

tige Bestäubung mit andern Arten viele, meist ausgezeichnet schöne Varietäten und Bastarde erzeugt, deren Blumen sich sowohl durch ihre Schönheit und Färbung, als durch merkwürdige Bildung auszeichnen. Wir können hier nur einige der schönsten davon anführen, als: *Atkinsiana* Sweet., gelb und braun, — *atrosanguinea*, bräunlich=dunkelblutroth, gefärbt, sehr schön, — *coccinea*, gelblich=bräunlich=scharlachroth, — *Epso-mensis*, sehr schön, groß, dunkelbraun, — *Killiana*, bunt gefleckt, schön, reichblumig. — *Leonidas*, groß, prachtvoll, violettbraun, dann zimmtbraun, am Rande gelb, — *marmorata*, schmutziggelb, violett marmorirt, vollblühend, — *punicea*, dunkelcarmoisin, sehr schön, — *punctata aurea*, bräunlich oder hellbraun, mit zahlreichen, goldgelben Punkten und Fleckchen, sehr schön, — *punctata fusca*, braun, mit goldgelben Punkten, sehr schön, — *tricolor picta*, gelb, mit goldgelb punctirten, rothbraunen Flecken, prächtig, — *tricolor superba*, strohgelb, Unterlippe schwarzroth, dann violettcarmin, sehr schön, — *Wheeleri* Sweet., die schönste der Purpurfarbigen, — u. u. Ueber die Bastarde der *C.* läßt sich übrigens nichts Bestimmtes anführen, da viele derselben oft bald wieder verloren gehen, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen, und da fortwährend neue erzeugt werden, welche an die Stelle der Verlorenen treten.

**Cultur:** Sie ertragen weder viel Kälte und Wärme, noch eingeschlossene Luft, noch weniger aber feuchte, dumpfige Standorte und Sonnenhitze. Man giebt ihnen eine Mischung von Lauberde, etwas Moorerde und reichlich Sand, und belegt den Boden der Töpfe mit einer Scherbenlage. Vom Febr. oder März an, bis zur Blüthezeit, müssen sie, mit Schonung der Wurzeln, so oft in größere Töpfe versetzt werden, als es nothwendig wird; nach der Blüthezeit oder Samenreife stutzt man die Stengel etwas zurück. Das Begießen muß stets nur mäßig geschehen, am vorsichtigsten und spärlichsten aber im Winter und überhaupt bei den perennirenden Arten. Im Winter verlangen sie einen hellen, lustigen, trocknen Standort, aber nur 1—5° Wärme. Im Sommer stellt man sie auf eine gegen Mittagssonne und Regen geschützte Stellage, oder besser, man senkt sie mit den Töpfen in ein auf gleiche Art geschütztes Sandbeet ein. Hat man junge Anzucht genug, so kann man die alten Exemplare den Sommer über ins freie Land, in lockern, gutgedüngten Boden austopfen, wo sie den ganzen Sommer hindurch mit ihren zahlreichen Blumenrispen einen herrlichen Anblick gewähren. — Die strauchartigen *C.* vermehrt man durch Stecklinge, die perennirenden durch Sprößlinge und Wurzeltheilung, alle Arten aber auch durch Samen. Die Stecklinge macht man vom Septbr. bis April